

Alle Rechte beim Urheber.

Abdruck nur gegen Belegexemplar, Honorar plus 7% MwSt.

Stadtvögel zeigen Stressresistenz

In einer Großstadt wird es nie Nacht. Während es im Wald zu nächtlicher Stunde mucksmäuschenstill ist, lärmt es auf Straßen und aus Nachtlokalen unaufhörlich. Gerade für Wildtiere bedeutet die Großstadt Stress,- nicht nur in der Nacht. Werden sie in der Stadt geboren, machen ihnen Licht und Lärm jedoch weniger aus als ihren Artverwandten in der freien Wildbahn; sie haben sich an den Stress angepasst. Dass Stadtvögel resistenter gegen Stress sind als Vögel im Wald, haben Jesko Partecke und Ingrid Schwabl vom Max-Planck-Institut für Ornithologie in Seewiesen herausgefunden.

In Stresssituationen werden Hormone ausgeschüttet, die den Körper in eine positive Anspannung versetzen. Dadurch wird das Lebewesen in die Lage versetzt, äußerst schnell auf die Bedrohung reagieren zu können und beispielsweise die Flucht zu ergreifen. Kurzfristig ist die Hormonantwort des Körpers auf Stress daher nützlich. Langfristig dagegen kehrt sich der Nutzen in gesundheitliche Schäden. Wird die Stresssituation zum Dauerzustand, leidet die Immunabwehr, aber auch die Fortpflanzung oder Hirnfunktionen werden beeinträchtigt. Der Organismus behilft sich in einem solchen Fall damit, dass er die ursprünglichen Stressfaktoren umdeutet und Licht und Lärm als weniger harmlos einstuft. Physiologisch lässt sich diese Umdeutung daran festmachen, dass unter Stress weniger Hormone ausgeschüttet werden.

Genau dies haben Partecke und Schwabl bei Amseln festgestellt: Bei denjenigen Vögeln, die in der Stadt aufgewachsen sind, registrierten die Ornithologen aus Bayern eine geringere hormonelle Stressantwort als bei Amseln, die im zivilisationsfernen Wald leben. "Diese Ergebnisse belegen erstmals, dass das Stadtleben verhaltensphysiologische Mechanismen, die zum Überleben notwendig sind, in Wildtieren deutlich verändert", sagt Partecke